

Inhaltsverzeichnis

- [Das Ornament als Mitbewohner](#)
 - [Veredelnd, verspielt, verrückt – aktuelle Positionen zum](#)
 - [Einsatz von Ornamenten im Wohnraum](#)
 - [Gemaltes Wandornament, \[Nicole Fry und Thomas Hohl\]](#)
 - [Massgeschneiderte Tapete, \[Antje Brückner\]](#)
 - [Bodenornament auf Papier, Vreni Spieser](#)
 - [«Fünf Freunde», Agatha Zobrist und Theres Waeckerlin](#)
 - [Die Autoren](#)
 - [Résumé](#)
 - [L'ornement dans l'habitat](#)
 - [Riassunto](#)
 - [L'ornamento come coinquilino](#)

Das Ornament als Mitbewohner

Veredelnd, verspielt, verrückt – aktuelle Positionen zum

Einsatz von Ornamenten im Wohnraum

Das Ornament ist ein wiederkehrendes Element der architektonischen Gestaltung, das seit jeher mit dem Wunsch gepaart ist, einen Raum zu veredeln und/oder ihm eine charakteristische Erscheinung zu verleihen. Gleichzeitig war und ist das Ornament Auslöser von nicht selten heftigen Architekturdebatten. Heute ist es so aktuell wie schon lange nicht mehr.

Die polarisierende und auch polemisierte Kraft des Ornaments kann auf verschiedene Wesensmerkmale dieses charakteristischen und wirkungsvollen Gestaltungsmittels zurückgeführt werden. Egal ob ein Ornament sich vordergründig in Szene setzt oder dezent auf einen zweiten Blick überrascht, immer besitzt es in der Partitur der architektonischen Gestaltungselemente eine eigene, mitunter auch eigenwillige Stimme. So können Ornamente gleich der Solostimme eines Tenors den Raumklang virtuos überstrahlen oder auch als Orchesterinstrument die Klangfarbe eines Raums charakterisieren. Ob laut oder leise, ob plakativ oder subtil: Das Ornament verschafft sich immer Gehör und entfaltet im Raum eine lebendige Präsenz. Es berührt und lässt einen selten kalt – und je nach Komplexität des Entwurfs fordert es einen zweiten, dritten oder gar vierten Blick des Betrachters, der unwillkürlich versucht, das formale Prinzip des Ornaments nachzuvollziehen. Diese raumprägende Wirkungskraft des Ornaments steht dem spätestens seit der Moderne verbreiteten Ideal des puristischen Architekturentwurfs, der lediglich durch den gekonnten Einsatz von Konstruktion, Material und Lichtführung formvollendete Räume schafft, diametral entgegen. Dass im architektonischen Verständnis der Moderne und Nachmoderne das Ornament als gattungsfremder «Architekturtand» abgetan und gar zum Verbrechen deklariert wird, ist somit

nachvollziehbar. Doch es drängt sich die Frage auf, ob diese oft polemisierende und undifferenzierte Aversion nicht auch damit zusammenhängt, dass das Aufmerksamkeit bindende Ornament nicht nur den architektonischen Entwurf in den Schatten zu stellen droht, sondern latent auch eine Kritik an der Zulänglichkeit der «genuin» architektonischen Gestaltungselemente beziehungsweise an der Fähigkeit des Architekten, diese wirkungsvoll einzusetzen, mitschwingen lässt.

Wie dem auch sei, im Moment ist man dem Ornament gegenüber wieder entspannter eingestellt, und seit einigen Jahren sind ornamentale Eingriffe auch im Wohnraum salonfähig geworden. Man spricht vom Revival der Tapete. In den Prospekten von Möbelhäusern sowie in hochglänzenden, geschmacksbildenden Zeitschriften finden sich ornamental geschmückte Wohnzimmer, Schlafzimmer oder auch Kinderzimmer. Dieser Trend scheint mit dem Wunsch nach mehr Wohnlichkeit und dem Bedürfnis, Raumatmosphären zu differenzieren, einherzugehen, was sich in einer allgemeinen Rückkehr der Farbe im Wohnraum widerspiegelt.

Es gibt heute viele Möglichkeiten, sich ein Ornament nach Hause zu holen. Die naheliegendste und uns allen vertraute Form ist die Tapete. Diese lässt sich mit geringem Aufwand ab Stange kaufen, wobei hier wohl die grösste Herausforderung darin besteht, aus einer der zahlreichen Kollektionen in den verschiedensten Stilrichtungen den passenden Entwurf auszuwählen. Seit einigen Jahren kann man sich auch relativ unkompliziert in Form einer digital gedruckten Tapete, der sogenannten Digitaltapete, sein Lieblingsferienfoto oder ein x-beliebiges anderes Sujet an die Wand tapezieren. Wie bei der Selbstverabreichung von Medikamenten ist hier jedoch Vorsicht geboten, denn nicht immer werden die Wirkungen und Nebenwirkungen richtig eingeschätzt. Und eines kann man mit Gewissheit sagen: Ein Ornament ist nie wirkungslos, und die Volksweisheit «nützt's nichts, schadet's nicht» trifft hier mit Sicherheit nicht zu. So ist eine gewisse Zurückhaltung und Vorsicht durchaus nicht fehl am Platz, und eine professionelle Beratung durch erfahrene Fachleute ist zu empfehlen. Denn gerade die enge Zusammenarbeit mit Spezialistinnen und Spezialisten ermöglicht, das raumgestalterische Potenzial von Ornamenten auszuschöpfen und individuelle, massgeschneiderte sowie originelle und zeitgemässe Lösungen zu realisieren. So wollen wir in der Folge ornamentale Raumgestaltungen vorstellen, die das Ergebnis einer gestalterischen und künstlerischen Auseinandersetzung mit den jeweiligen Raumsituationen und deren Bewohnerinnen und Bewohnern sind und in unterschiedlichen Techniken und Formsprachen als Unikate realisiert wurden. Mit dieser Auswahl wollen wir gleichzeitig aufzeigen, dass das gekonnt gesetzte Ornament auch in einer unspektakulären und alltäglichen Wohnsituation seinen Platz finden kann, ohne aufgesetzt zu wirken oder den Raum als «overdressed» erscheinen zu lassen.

Gemaltes Wandornament, □ Nicole Fry und Thomas Hohl

Die Arbeiten des Farbgestaltungsteams Nicole Fry und Thomas Hohl zeichnen sich einerseits durch einen subtilen und stark raumbezogenen Einsatz von Farbe aus, andererseits aber auch durch eine qualitätvolle handwerkliche Umsetzung und den Einsatz von raffinierten Techniken. Dies rührt nicht zuletzt daher, dass Nicole Fry als Erstberuf Malerin gelernt hat und diese Tätigkeit noch immer mit Leidenschaft und grossem Können in die farbgestalterische Praxis einfließen lässt. So wurden die hier vorgestellten Ornamente, wie dies auch in anderen Projekten von Fry und Hohl der Fall ist, von der versierten Gestalterin und Handwerkerin selbst entworfen und mit Bürste und Pinsel aufgemalt. Die Oberflächen dieser handgefertigten Unikate erhalten durch die mit Bedacht ausgewählten Anstrichmittel und die sorgfältige handwerkliche Ausführung eine Lebendigkeit und samtene Weichheit, wie sie mit bedruckten Wandbekleidungen kaum erreicht werden können. Einem Wandteppich gleich entfaltet sich an der Stirnwand des Treppenaufgangs ein Ornament, bestehend aus hochgestellten Rechtecken in feinen, hellen Grünabstufungen und warmen und kühlen Farbtonalitäten. Das ornamentale Wandbild wertet die Durchgangszone auf und gibt ihr auf dezente Art Halt. Gleichzeitig erhält der Aufgang eine wohnliche Atmosphäre und wird durch die

Mehrfarbigkeit des Ornaments in seiner vermittelnden Funktion als Durchgangsraum in die Raumabfolge integriert. Einer der dunkleren, ins Blau tendierenden Farbtöne des Wandbildes entfaltet sich im Schlafzimmer auf allen vier Wänden. Über diese monochrome Wandfarbigkeit legt sich ein fachwerkartiges Muster von horizontalen, vertikalen und diagonalen bläulich weissen Streifen mit einem leichten Glimmeranteil. Die Streifen verlaufen auch über eine Wandfläche hinaus, sodass sie den Raum wie ein Netz umspannen und zusammenhalten. Durch den lasierenden Farbauftrag wird über das Ornament ein weiterer Raumeffekt erzielt. An den Kreuzungspunkten verdichtet sich das bläuliche Weiss mal mehr, mal weniger, je nachdem, wie viele Streifen sich zu unterschiedlichen Schattierungen kreuzen, und es lassen sich die Überlagerungen der Streifen nachvollziehen. Diese Mehrschichtigkeit löst die Wand von ihrer Zweidimensionalität und verleiht ihr optische Tiefe.

Massgeschneiderte Tapete, Antje Brückner

Die Welt des Designs und ihre Sprachrohre – die Wohnmagazine – zeigen allzu oft eine Welt ohne Kanten und Brüche. Genau diese thematisiert die Farbgestalterin Antje Brückner in ihrer kargen Raumgestaltung eines Kellerraums in Zürich, der temporär zum Wohn- und Lebensraum wird. Die rohe Erscheinung des Kellerraums mit all seinen Schadstellen wird mit einer eigens für den Ort entworfenen starkbunten Digitaltapete gebrochen. Die Tapete wird, der eleganten, lederbezogenen Liege gleich, zum Objekt, welches das Schadhafte des umgebenden Raums sichtbar macht, es aber auch ästhetisiert. Ein aus Transparentpapieren zusammengefügtter Raumteiler zeigt eine Vorstufe des Ornamententwurfs, der zur Digitaltapete geführt hat. Der Raumteiler ist als halbtransparenter Paravent der dritte im Bund der Neuen, die mit dem Alten ins Gespräch kommen.

Die Möglichkeit, für einen bestimmten Ort eine individuelle Digitaltapete entwerfen und relativ kostengünstig herstellen zu lassen, birgt ein immenses gestalterisches Potenzial. Die Tapete von Antje Brückner holt farblich das Maximum an Leuchtkraft aus dem Medium des Digitaldrucks. Magenta und Rot steigern sich in dieser Arbeit zu einem vibrierenden Farbklang, der nur dank der dunklen Musterung an der Wand verankert wird. Die Tapete strahlt eine gewisse Künstlichkeit aus und tritt auch dadurch in starken Kontrast zum rohen Raum. Die Raumgestaltung von Antje Brückner wirft nicht zuletzt durch den unverkrampften Einsatz von Ornament die Frage nach Schön und Hässlich, Fehlerhaft und Makellos auf. So vergegenwärtigt der Raum auf verspielte und undogmatische Art, dass wir heute in einer Welt der Gegensätze leben, und regt zum Nachdenken über den Umgang damit an. Denn je länger man sich im Raum aufhält, desto mehr verschwimmen die Grenzen zwischen den Gegensatzpaaren.

Bodenornament auf Papier, Vreni Spieser

Egal ob mit Mosaik, gemusterten Fliesen oder Teppichen, der ornamental geschmückte Boden hat eine lange Tradition. Ein tapeziertes Bodenornament auf Papier, wie es die Künstlerin Vreni Spieser unter anderem in einem Einfamilienhaus in Küsnacht am Zürichsee realisiert hat, ist jedoch ein Novum, das neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet. Das Trägermaterial dieser Bodentapete sind A3-Papiere, die zuerst farbig bemalt und dann in einem normalen Kopierverfahren schwarz bedruckt wurden. Als Schutz wurde ein Harz über die Bodentapete gegossen und ganz fein angeschliffen, sodass eine seidenmatte, samtene Textur entstand. Innovativ ist bei den Arbeiten von Vreni Spieser jedoch nicht nur die Technik. Die Künstlerin setzt sich in ihrem Schaffen seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema Ornament im Raum auseinander. Dabei durchbricht sie nicht nur Konventionen und Gesetzmässigkeiten der Gestaltung von Ornamenten, sondern tritt immer auch in einen ästhetischen und räumlichen Dialog mit dem architektonischen Umfeld. Die Arbeiten von Vreni Spieser, ob freie künstlerische Arbeit oder Kunst am Bau, ergänzen und kommentieren die gestalteten Räume und deren Nutzungsumfeld.

Im Einfamilienhaus in Küsnacht wird man von einem heiter verspielten Ornament empfangen, das – obwohl es keinen Rapport aufweist – als zusammenhängendes Ornament wahrgenommen wird. Ein mit Pinsel gemalter Grund von lasierten Farbstreifen in kräftigem Rot, Gelb und Blau, kombiniert mit leichteren und transparenteren Tönen wie Hellblau, Lila und Rosa, wird von weissen Punkten, Halbkreisen und Wellen durchbrochen. Darüber legt sich ein schwarzes Muster, welches das Ornament mit einem zweiten Rhythmus überlagert und dieses zugleich belebt und beruhigt. Kleine figurative Details laden zudem zum Entdecken ein. Wie sanfte Wellen, die sich auf einem Sandstrand verlieren, führt das Ornament die Eintretenden in die Diele; sozusagen eine nonverbale Aufforderung zum Nähertreten. Indem das Ornament quer zur Gangrichtung verläuft, entschleunigt es gleichzeitig die Bewegung und lässt den Raum breiter und somit auch grösser wirken. Das Ornament führt einen sodann durch eine Tür nach rechts in die Küche, wobei es nun die Längsgerichtetheit des Raumes unterstreicht. Das Bodenornament wird hier sozusagen zum Läufer und lässt die Bewegung der in der schmalen Küche hantierenden Bewohnerinnen und Bewohner nachklingen. Das Bodenornament zeigt, wie Vreni Spieser mit ihren ornamentalen Interventionen Raumproportionen thematisiert und Raumbezüge herstellt. Bewegung und Rhythmus, Zeit und Raum spielen dabei eine zentrale Rolle.

«Fünf Freunde», Agatha Zobrist und Theres Waeckerlin

Das Künstlerinnenduo Agatha Zobrist und Theres Waeckerlin nistet nach Wunsch «Fünf Freunde» in Ihrem Haus ein. Die fünf Tuschkleckse mit Lochverstärkern als Augen sind Teil einer unlimitierten Edition, die auf Bestellung in unterschiedlichen Räumlichkeiten installiert wird. Dieser punktuelle wandmalerische Eingriff wird von den beiden Künstlerinnen als Überraschung im Raum platziert. Betrachtet man die verschmitzten «Fünf Freunde» genauer, kommt ein Zweifel auf, ob es sich hier um erwünschte oder unerwünschte Freunde handelt. Wurden sie allenfalls von den Hausbesitzern als Eindringlinge ertappt und mit der Fliegenklatsche platt- geklatscht oder quellen sie gerade aus der Wand heraus und beginnen sich im Wohnraum einzunisten? Ungewiss ist auch, ob es nur fünf Freunde bleiben werden oder ob allenfalls noch weitere Kumpane nachziehen und bald das ganze Haus bevölkern werden. Klar ist, dass diese fünf Kleckse leben und beleben.

Die Arbeit von Zobrist/Waeckerlin nimmt eine lange Tradition auf, durch Wandausmalungen Räume mit irdischen und überirdischen, mit menschlichen, tierischen und fantastischen Wesen zu beleben und deren Geschichten zu erzählen. Die Erfindung der «Fünf Freunde» kann als comichaft-witzige Interpretation einer ernsten und oft auch ideologisch propagandistisch aufgeladenen Kunstgattung gelesen werden, die Wandmalerei für den heutigen Hausgebrauch tauglich macht. Um sich das Werk der beiden Künstlerinnen ins Haus zu holen, braucht man weder in einem barocken Palazzo in Rom noch in einer Jugendstilvilla an der Riviera zu leben. Mit einfachen und auch erschwinglichen gestalterischen Mitteln (Tusche und Lochverstärker) haben sie die Gattung auf einen alltäglichen Massstab reduziert, ohne dass dabei die Arbeit an Wirkungs- und Aussagekraft einbüsst. Wer sich also ein Ornament in den Wohnraum holt – und dies gilt nicht nur für die «Fünf Freunde» von Zobrist/Waeckerlin –, hat sozusagen einen zusätzlichen Mitbewohner einquartiert. Dies kann ein stiller Untermieter in der Mansarde oder auch ein quirliger WG-Partner sein, mit dem man Wohnzimmer und Küche teilt und der im Zusammenleben sein Wörtchen mitreden will. Je nach eigenem Temperament und Wohnbedürfnis wird man sich denn auch den passenden Mitbewohner ins Haus holen wollen, oder eben auch keinen. Die Zusammenarbeit mit Farbgestaltern und Künstlerinnen kann jedenfalls das Risiko eines Fehlgriffs minimieren und diesen Mitbewohner gar nach den eigenen Bedürfnissen sich formen lassen. So kann man nur dazu auffordern, bei der Auswahl eines Ornaments einen professionellen Vermittler zu konsultieren, denn mit einem gekonnt eingesetzten Ornament lassen sich Räume beleben und bereichern, und es wäre ein Verlust für unsere Wohnkultur, das Potenzial dieses vielseitigen Gestaltungselements nicht auszuschöpfen.

Die Autoren

Stefanie Wettstein und Lino Sibillano sind beide Kunsthistoriker und leiten gemeinsam das Haus der Farbe, Schule für Handwerk und Gestaltung, in Zürich und Berlin. Kontakt: wettstein@hausderfarbe.ch, sibillano@hausderfarbe.ch www.hausderfarbe.ch

Résumé

L'ornement dans l'habitat

Après moult débats souvent houleux, on est à nouveau mieux disposé à l'égard de l'ornement, qui a, ces dernières années, retrouvé droit de cité dans les logements. Cette tendance semble aller de pair avec un désir de pièces plus confortables et avec le besoin d'en différencier l'ambiance – ce que confirme le grand retour de la couleur dans l'habitat. Comme le montrent les quatre exemples actuels ici présentés, qui se distinguent par l'approche artistique et les techniques mises en œuvre, les ornements déploient dans l'espace une présence vivante. Ils nous laissent rarement indifférents, nous interpellent et nous invitent à la réflexion. Les travaux en question prouvent du reste qu'aujourd'hui, les motifs ornementaux peuvent aussi être utilisés pour enrichir des logements privés qui, sans cela, seraient tout ce qu'il y a de plus commun.

Riassunto

L'ornamento come coinquilino

Dopo dibattiti intensi e polemici, si è tornati ad assumere un atteggiamento più sereno nei confronti dell'ornamento: da alcuni anni gli interventi decorativi sono di nuovo ammessi anche nello spazio abitativo. Tale tendenza va di pari passo con il desiderio di ambienti più confortevoli e con l'esigenza di atmosfere differenziate, che trovano espressione in un generale ritorno al colore nello spazio domestico. L'ornamento genera una presenza viva nell'ambiente: ne sono una testimonianza i quattro esempi illustrati, diversi fra loro nell'approccio creativo e nelle scelte tecniche adottate dagli artisti e dai progettisti del colore. Gli interventi ornamentali si rivelano coinvolgenti, sfidano la sensibilità del fruitore e invitano alla riflessione. Essi confermano inoltre che l'odierna creazione di interni mediante interventi decorativi individuali produce risultati stimolanti, anche nel modesto spazio abitativo privato.